Musiker und bildende Künstler auf einen Blick: Angelika Wagner am Cello, Daniel Pillon an der Gitarre und Corinna Reinbach an der Querflöte (vorn v.r.n.l.) sowie Alexandra Sell und Anne-Francoise Cart (hinten v.r.n.l.). FOTO: MARIE-LUISE GÖTZ

Die Natur ist der größte Künstler

Landhaus „Alte Schmiede“ bietet Bildern und Skulpturen „Asyl“

FRED HASSELMANN

LÜHNSDORF ■ Diese weißen Wolken, die an diesem Sonntagnachmittag wie aufgeklebt auf hellblauem Hintergrund wirken, trügen. Dunkel und böse haben sie sich oft in den vergangenen Wochen gezeigt. Auch in Lühnsdorf wüteten unlängst böige Winde so sehr, dass eine der seit Monaten auf dem Areal des Landgasthauses „Alte Schmiede“ stehenden Skulpturen der Künstlerin Alexandra Sell Schaden nahm.

Dabei sind es gerade Elemente wie Erde, Wasser, Feuer und Luft, die die 1967 in Wangen im Allgäu geborene Künstlerin inspirieren. „Formen und natürliche Materialien wie Holz, Stein, Ton und Lehm bilden dabei die Grundlage für meine Arbeit“, sagt die studierte Kunstpädagogin über sich. Viele ihrer kleinen Skulpturen, denen es vergönnt ist, – anders als die großen Vorbilder im Freien – wind- und wettergeschützt den Betrachter zu überzeugen, zeigen Frauen. Mal allein, mal mit Partner oder mit einer Schale in der Hand.

Etliche dieser Arbeiten hatte Alexandra Sell am Sonntag zu ihrer Finissage mitgebracht. Denn ganz so endgültig, wie es der Name der Veranstaltung aussagt, ist ihr vorläufiger Ausstellungsabschied von Lühnsdorf offenbar doch nicht. „Alte Schmiede“-Hausherrin Martina Götz-Kaufmann jedenfalls versprach, dass die Werke noch einige Zeit „Asyl“ bei ihr bekommen. Dennoch ist schon jetzt genügend Platz für Anne-Francoise Cart, sich mit ihren teils farbintensiven, teils farblich zurückhaltenden Arbeiten zu präsentieren. Und die passen in die Gasträume, als wären sie dafür geschaffen worden. Kein Wunder also, dass die Werke der in der Schweiz aufgewachsenen Belzigerin die Blicke der Vernissage-Gäste auf sich zogen.

Dass sie mit offenen Augen durch die Welt geht, beweist Anne-Francoise Cart nicht zuletzt mit ihren kleinen Wurzelwerken. „Die Natur ist so reich und ausdrucksstark, man muss nur einzelne Details herausnehmen und sie in den Vordergrund stellen“, sagt sie mit Blick auf das knorrige Wurzelwerk, das für den einen Reh, für den anderen Vogel ist – in jedem Fall aber Neugier weckt, Spielraum für Spekulationen lässt und den Blick für den nächsten Waldspaziergang schärft. Denn wer nicht nur nach Pfifferlingen und Steinpilzen Ausschau hält, wird sehen, was Anne-Francoise Cart meint, wenn sie sagt: „Die Natur ist der größte Künstler“.

Anne-Francoise Carts Bildern ist deren Wunsch förmlich anzusehen, kreativ tätig zu sein und – wie sie selbst sagt – die Motivation Schönheit ins Leben zu bringen. „Durch meine Kindheit habe ich eine enge Verbindung zu den verschiedenen Kulturen“, sagt die in Afrika geborene, später auch in Indien lebende Künstlerin. Die „Alltagskunst“ der Naturvölker inspirierte ihr Schaffen immer wieder. Kunst sei dort meistens noch nicht getrennt vom Leben, sie sei Bestandteil des Alltags und habe oft einen spirituellen oder symbolischen Inhalt.

Dass der späte Sonntagnachmittag bei Sonnenschein draußen und Wein, Schmalzstullen sowie Kuchen im Innern der Schmiede trotz überschaubarer Besucherzahl ein angenehm gelungener wurde, ist nicht zuletzt Angelika Wagner am Cello, Corinna Reinbach an der Querflöte sowie Daniel Pillon an der Gitarre zu verdanken. Letzterer war kurzfristig für den angekündigten Reinhard Simgen eingesprungen.

MAZ 10.7.07